

connu des mécanismes de prise de la décision politique inspirés de raisonnements annonçant la raison d'État et qui avait subi les provocations des proximités confessionnelles et des solidarités identitaires. La découverte des multiples significations de ces notations sommaires conservées dans les archives est une invitation à une meilleure connaissance d'une étape historique qui continue à être perçue à travers les thèses de la propagande identitaire, les préjugés et les stéréotypes.



FLORIAN DUMITRU SOPORAN

---

ADAM MARKUS

**Die Geschichte des ungarischen Nationalismus**

Frankfurt am Main, Peter Lang, 2013

---

**S** EIT DEM Viktor Orbán Premierminister Ungarns wurde, beunruhigt der immer radikalere ungarische Nationalismus, Orbáns autoritären Tendenzen und rechtspopulistischen Diskurs die Europäische Union und insbesondere das ganze Donau-Karpathenbecken, wo man weiß, dass es in Ungarn eine sehr starke nationalistische Tradition gibt, die weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht und in allen politischen Lagern vertreten ist, und jetzt von verschiedenen ungarischen Politikern wiederbelebt worden ist. Das vorliegende Buch analysiert und beschreibt nicht nur die heutige politische Situation in Ungarn, sondern bietet einen synthetischen Überblick über die ungarische Geschichte der letzten 150 Jahren, mit einem besonderen Fokus auf den ungarischen Nationalismus, dessen Entstehung, verschiedene Typen und Ziele, in der Hoffnung die heutige Lage besser zu erläutern

und zu erklären. Darüber werden bekannte Geschichtsmythen aufgedeckt und die Propaganda dahinter enthüllt. Von Anfang an bemerkt man, dass das Buch primär nicht der wissenschaftlichen Gemeinschaft gewidmet ist, sondern dem großen Publikum mächtig der deutschen Sprache und besonders denen die die derzeitige politische Situation in Ungarn und die Mentalität der Bevölkerung besser verstehen möchten.

Adam Markus ist in einer ungarischen Familie, die aus Rumänien nach Österreich geflohen ist, geboren und aufgewachsen. Seit seiner Jugend hat er sich mit den Themen Nationalismus und Rassismus auseinandergesetzt und hat das auch in seiner historischen Diplomarbeit „Nationalismus als Grundlage ungarischer Politik seit 1848“, welches er unter der wissenschaftlichen Betreuung des renommierten österreichischen Historiker Karl Vocelka, Professor für österreichische Geschichte an der Universität Wien, in 2010 geschrieben hat, zur Ausdruck gebracht.

Die politischen Veränderungen in Ungarn nach 2006, die von einem rasanten „Anwachsen des Nationalismus, Antisemitismus und militantem Rechtsextremismus geprägt“ worden sind, dann der Wahlsieg der rechten und rechtsextremen Parteien bei den Wahlen von 2010 und 2014, in deren Folge Viktor Orbán zum Premierminister zwei mahl gewählt wurde, stehen im Hintergrund dieses Buches. Ziel des Autors war die Erläuterung der Fragen wie es dazu gekommen ist, dass in heutigen Ungarn eine parlamentarische 2/3 Mehrheit der rechtspopulistischen Partei Fidesz (Bund Junger Demokraten) gibt und einem „kometenhaften Aufstieg der rechtsextremen Partei“ Jobbik (Die Besseren/Die Rechteren) zu einer Großpartei in einem Mitgliedsland der Europäischen

Union sich erklären lässt. Bei der Suche nach Antworten auf diesen Fragen geht der Autor von der These aus, dass zum „Verständnis der heutigen politischen Lage, zuerst einmal das Verständnis der ungarischen Geschichte“ und insbesondere der letzten 150 Jahren notwendig ist. Er unterstreicht von Anfang an die Idee, dass dies sehr wichtig ist, denn „die nationalistische Politiker und nationalistische Parteien auf die ungarische Geschichte berufen und versuchen unter anderem ihren Irredentismus, aber auch ihre Vorstellungen von einer neuen Gesellschaftsordnung, mit historischen Vergleichen zu belegen“.

Wie schon angegeben, Adam Markus behandelt die Frage, wie der ungarische Nationalismus entstanden ist und wie er sich im Laufe der letzten ca. 150 Jahre verändert hat. Die Bearbeitung dieses Themas gliedert sich in zehn Kapiteln in denen verschiedene zentrale Subjekte der ungarischen Geschichte diskutiert werden. Der Autor beginnt mit den Mythen der Entstehung „der ungarischen Nation“, der „Kult um die Länder der Stephanskron“, die berühmten Könige und Revolutionäre, die Schlacht von Mohács, und geht weiter fort mit der Einverleibung in der Habsburgermonarchie, die große 1848-iger Revolution, die Magyarisierungspolitik (ausgeübten Assimilationsdruck auf den Minderheiten, ihre eigene Kultur und Sprache abzulegen und sich in die ungarische Gesellschaft zu assimilieren) vor und nach 1848, der Ausgleich, der Erste Weltkrieg und seine Folgen, der Friedensvertrag von Trianon, der Antisemitismus in Ungarn während der Monarchie und in der Zwischenkriegszeit, die Teilnahme Ungarns am Zweiten Weltkrieg an der Seite Hitlerdeutschlands, der ungarische Holocaust und die Rolle des „Reichsver-

wesers“ Miklós Horthy im Holocaust, die neue Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg, der Hungarismus im Exil, der Aufstand von Herbst 1956, der Realsozialismus und die Regierung Kádár, die Wende, das zeitgenössische politische System, der Rechtsextremismus nach der Wende, die radikale Rechte in der Periode 1998-2006, die Wahlen und „Ausschreitungen“ im Herbst 2006, sowie die Zeitspanne von 2006 bis zu den Wahlen 2010. Die Arbeit endet mit dem Wahlergebnis der Parlamentswahlen von 2010, in deren Folge der heutige Premierminister Orbán gewählt wurde. Neben dem Beschreiben der Geschehnisse sind auch das Aufzeigen von weit verbreiteten historischen Mythen und Geschichtslügen, sowie der Zusammenhänge von „klassischer Kultur“ (Literatur, Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei, Architektur) und Nationalismus weitere Ziele dieses Buches. Der Autor beschreibt auch den Zusammenhang der Entwicklung des ungarischen Nationalismus, mit der Entwicklung des kapitalistischen Systems im 19. Jahrhundert, wobei er insbesondere auch auf die benachbarten Nationalitäten und Minderheiten (Deutsche, Kroaten, Serben, Rumänen, Slowaken, Ukrainer, Juden) und die Abgrenzung zu diesen eingeht.

Der Autor zeigt deutlich, dass die Entstehung des ungarischen Nationalismus im Rahmen der mitteleuropäischen Nationalbewegungen zu ersehen und zu verstehen ist. Markus attestiert dem Land eine „sehr starke nationalistische Tradition“, die weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht und auch in vielen politischen Lagern vertreten sei. Bereits seit der Herausbildung der Nationalstaaten habe sich das Land „in der Defensive gegenüber den Nationalitäten in der Nachbarschaft“ gesehen, was sich

nach dem Ersten Weltkrieg noch verstärkt habe. In diesem Sinn bemerkt er wortwörtlich: „Die schlechte Grenzziehung und die großen ungarischen Minderheiten in den Nachbarstaaten vergiften seitdem die ungarische Politik, wie die politische Landschaft des ganzen Karpatenbeckens.“ Oder „der Vertrag von Trianon kann also mit jeder Berechtigung als ungerecht bezeichnet werden und seine Wirkung auf Ungarn und die benachbarten Staaten war fatal“ (S. 47). Durch solche Bemerkungen und Schlussfolgerungen zeigt der Autor deutlich, obwohl er nicht in Ungarn aufgewachsen und intellektuell gebildet wurde, sich der ungarischen Geschichtsschreibung und der magyarischen allgemeinen historischen Perspektive auf den Trianonvertrag unterordnet und dies seriös infrage stellt, was aus der Standpunkt der Nachbarnländern sicher als eine ständige Vergiftung der internationalen Beziehungen von ungarischer Seite verstanden und betrachtet wird. Ähnliche einseitige Fassungen beziehungsweise polemische und sogar tendentionele Kommentare kommen zur Sprache im Kapitel über „die nationalen Minderheiten“, wo zum Beispiel geschrieben wird, dass „seit der Vertreibung der osmanischen Herrschaft aus Ungarn übersiedelten aus den noch immer vom Osmanischen Reich verwalteten rumänischen Fürstentümern Walachei und Moldau kontinuierlich Rumänen nach Siebenbürgen, sodass ihre Zahl weiter zunahm. Die rumänische Sprache erlebte erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Kodifizierung, womit auch der rumänische Nationalismus erwachte“ (S. 34). Es ist hier nicht der ausreichende Raum vorhanden näher in diese rumänisch-ungarischen Polemik bezüglich der Geschichte Siebenbürgens im Allgemeinen und der

rumänischen Mehrheit in Transsilvanien insbesondere, einzugehen, was man zum Beispiel in David Prodan's Buch *Transylvania and again Transylvania: A Historical Exposé* (Cluj-Napoca, 1996) nachlesen kann. Dadurch wird aber gezeigt, dass obwohl Markus Adam in Wien studiert hat, er der ungarischen Geschichtsschreibung tributär ist und zumindest in den erläuterten Beispiele er keine eigene, distanzierte und kritische Meinung ausarbeitet.

Weiter wird gezeigt, dass der ungarische Nationalismus durch die nachteilige wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen 100 Jahre noch verstärkt worden ist. Das Land, das sich mehrheitlich als Teil Westeuropas sieht, leider unter der peripheren Lage innerhalb Europas ist. Es sei ihm zu keiner Zeit gelungen, eine wirtschaftliche Blüte zu entfalten. Aktuell werde Ungarn stark von ausländischen Firmen dominiert, infolgedessen schätzten die Mittel und Oberschichten ihre Chancen für den wirtschaftlichen Aufstieg als gering ein. Diese zählten aber zu den Trägern des ungarischen Nationalismus.

Adam Markus bemerkt, dass auch die Gründung der faschistischen Parteien in derselben geopolitischen Rahmen betrachtet werden muss, denn die ersten rechtsradikalen Parteien zu Beginn der Horthy-Ära etabliert wurden, indem die erste 1922 unter dem Namen „Überregionale National-Sozialistische Partei“ gegründet wurde. Auch den Antisemitismus in Ungarn hält der Autor für kein einzigartiges Phänomen, sondern er sieht es in europäischen Kontext, dessen Wurzel er bereits in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie identifiziert. Er zeigt hervor, dass ein wichtiger Faktor beim ungarischen Antisemitismus „die bedeutende Stellung der ungarischen Juden innerhalb des ungarischen Großbürgertums

und die besondere Schwäche nichtjüdischer Ungarn in diesem Bereich“ repräsentierte. Die Gründung der ersten „Antisemitischen Partei“ Ungarns im Jahre 1883 ist mit dem Namen Győző Istóczy verbunden, der bis heute als Idol antisemitischer Kreise aus Ungarn gilt.

Der ungarische Nationalismus ist ein sehr aktuelles Thema, ist aber andererseits nichts Neues, und wie der Autor dieses Buch zeigen möchte, bereits seit vielen Generationen ein wichtiger Teil der ungarischen politischen Landschaft. Adam Markus zeigt gut auf wie Parteien, Gruppierungen und Einzelpersonen sich in den letzten 150 Jahren des Nationalismus um ihre Herrschaft, ihre Machtansprüche und ihre politische Programme zu legitimieren, bedient haben. Ausgehend mit der bürgerlichen Revolution von 1848, der als wichtigster Moment für die Herausbildung des ungarischen Nationsbewusstsein war und bis heute in Ungarn als allgegenwärtig ist, beleuchtet Adam Markus die Entwicklung des ungarischen Nationalismus, mit einer besonderen Aufmerksamkeit auf den Antisemitismus, parallel zur geschichtlichen Entwicklung Ungarns seit dem 19. Jahrhundert bis in die frische Gegenwart.



MIRCEA-GHEORGHE ABRUDAN

---

GABRIEL-VIRGIL RUSU

**Floarea pustei : Istoria lui Rózsa Sándor, ultimul mare haiduc al Europei**

(La fleur de la Puszta : L'histoire de Sándor Rózsa, le dernier grand haidouk d'Europe)

Préface par OVIDIU MUREȘAN, Cluj-Napoca, Academia Română, Centrul de Studii Transilvane, 2015

---

**U**NE DES circonstances qui assure à la production historiographique des ressources inépuisables dans la compétition avec d'autres sciences humaines et même avec les sciences exactes consiste dans sa capacité d'activer une variété d'instruments du savoir dans l'effort de reconstituer le passé, depuis les critères stricts de documentation statués par l'esprit positiviste à des ressorts qui tiennent à la sensibilité et aux affects du public récepteur. Les tentatives de récupérer des gens et des faits qui sont devenus une partie de la tradition illettrée et qui ont été abordés par les spécialistes de l'histoire des mentalités sont importantes pour le passé des communautés ethniques d'Europe centrale-orientale, où la parcimonie des sources, le caractère plus récent des préoccupations liées à l'écrit historique et surtout la spécificité des contradictions socioéconomiques ou ethno-confessionnelles avaient imposé la nécessité d'élargir l'aire réservée à la recherche historique classique au risque de faire des concessions à la spéculation. Cette pluralence a assuré à l'écrit historique un contact privilégié avec les lecteurs à des moments de changement du paradigme tels que ceux consistant dans le renoncement aux clichés idéologiques et thématiques imposés durant la domination du marxisme dogmatique.